dasselbe auf seinem künftigen Stande des Gegensatzes bedarf.

Gegenbemerkung. Diese Betrachtungen beruhigen uns zwar wohl darüber, daß Schmerzen überhaupt vorhanden sind; aber sie lassen doch immer den Zweifel übrig, ob auch so große und so viele nöthig waren?

b. In Rücksicht der Leiden, die den Menschen selbst erfahren, finden nebst den so eben angeführten Vermuthungsgründen noch folgende Platz:

α. Gewisse Schmerzen und Leiden sind zur Entwicklung der Geistes-kräfte für jeden Menschen nöthig. Denn muß die ungemeinen, von denen die schmerzlichen Gefühle sind ꝛc, die schon das Kind wenn-lassen, sich nach der Ursache derselben umzusehen, und die Entfernung selbst lehrt ꝛc, daß Menschen, die in ihren frühesten Lebensjahren manche empfindliche Krankheit bestanden, geistvoller sind als andere.

β. Die meisten Leiden und Unbequemlichkeiten, denen das menschliche Geschlecht ausgesetzt ist, haben Veranlassung zu den scharfsinnigsten Erfindungen gegeben, wodurch die Vollkommenheit unseres Zustandes zum Theil erhöht worden.

γ. Leiden sind Veranlassungen zu vielen Tugenden. So sind z. B. die Tugenden der Geduld, der Standhaftigkeit, des Muthes, des